



Herzlich Willkommen zum Thema:

Traumapädagogik in der frühen Kindheit

11:30 bis 13:00 Uhr

Hans Rosenbrock (ITB)

www.traumapaedagogik-berlin.de

Trauma

Ausgangspunkt: schwere Belastungssituation



Bewältigungsmöglichkeiten
Hilflosigkeit & Ohnmacht

Trauma



Das Erleben eines tiefgreifenden Missverhältnisses zwischen

- bedrohlicher Situation und den
- individuellen Bewältigungsmöglichkeiten,
- das mit Gefühlen von Hilflosigkeit und schutzloser Preisgabe einhergeht und so
- eine dauerhafte Erschütterung von Selbst- und Weltverständnis bedeutet.

Das Trauma ist insgesamt

- ▶ das Traumatisches Ereignis selbst,
- ▶ die Verarbeitung oder auch die Chronifizierung,
- ▶ Reinszenierungen, die durch Verhalten hergestellt werden,
- ▶ die Integration in den Lebenskontext.



Arten von Traumata

- ☐ Singuläre Traumatisierung
- ☐ Kumulative Traumatisierung
- ☐ Sequentielle Traumatisierung

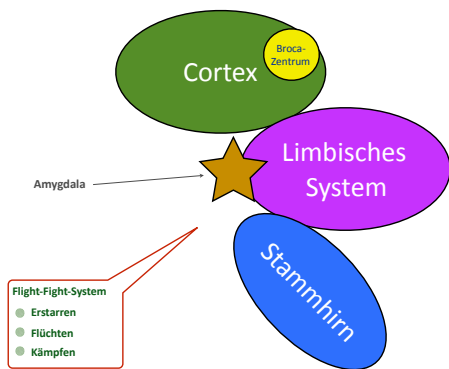
Traumafolgestörungen

- ☐ Entwicklungsbezogene Traumafolgestörung (ETS)
- ☐ Posttraumatisches Belastungssyndrom (PTBS)



Trauma aus Sicht der Hirnforschung

...stark vereinfacht





Das passiert dabei und folgt daraus

- ☐ Verlust der Beziehung zu sich und Anderen
- ☐ Innere Überflutung, Erlebtes kann nicht mehr symbolisiert werden
- ☐ Abspaltung von traumatischen Erlebnisdetails
- ☐ Ausagieren in anderen Situationen
- ☒ Übertragung / Gegenübertragung



Typische Erlebensmuster

Anfängliche Symptome

- Angst
- Hilflosigkeit
- Ohnmacht
- Erstarrung
- Übererregung
- Kontraktion
- Dissoziation
- körperliche und emotionale Taubheit



Mögliche folgende Symptome

- Emotionale Taubheit
- Vermeidung von traumabezogenen Reizen
- Übererregung
- Flashbacks
- Regressionen
- Traumatische Beziehungsgestaltung



„Ein Trauma ist ein schweres Belastungsereignis, das fortdauernde und schwere Folgen für das Erleben der Person hat.

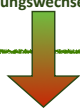
Zentrales Erleben dabei sind Hilflosigkeit, Ohnmacht und Ausgeliefertsein.

Die individuellen Symptome können sehr verschieden sein und haben ein hohes Beeinträchtigungspotenzial.“



Das kann Ihnen im pädagogischen Setting begegnen

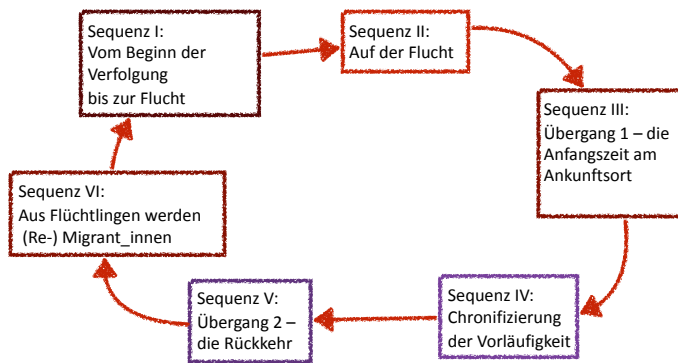
- Aggressive Reinszenierungen
- Stark depressive Verhaltensweisen
- hoch angepasst, „unterwürfig“
- „Schwer zu erklärende“ Stimmungswechsel und Durchbrüche



Hohes Maß an emotionaler Belastung für alle Beteiligten



Sequentielle Traumatisierung bei geflüchteten Menschen



Traumatische Erfahrungen von Kindern und Jugendlichen aus geflüchteten Familien

- ☐ Verlust und Trennungen
- ☐ Geringe emotionale Verfügbarkeit der Eltern
- ☐ Notwendigkeit von pathologischer Frühreife



Was Kinder und Jugendliche geflüchteter Familien alles können... (müssen)

- ☐ Oft hoch kompetent in der Organisation von Familie und Bürokratie
- ☐ Verantwortungsübernahme für die soziale / psychische Situation der Familienmitglieder
- ☐ Schulische Leistungen



... und dafür gibt es wenig Raum

- * Erleben von schützenden und Sicherheit gebenden Eltern, da diese selber hochbelastet sind
- * Be- und Verarbeitung eigener Verletzungen
- * Kindlich und jugendlich sein
- * Mit den Belastungserfahrungen verbundene Gefühle



Kennzeichen früher Traumatisierung

- Vorsprachliche Entwicklung
- Elementare Abhängigkeit von Beziehungspersonen
- Nicht ausgebildete Symbolisierungsfähigkeit
- Oft extremer Wechsel zwischen unterschiedlichen „Entwicklungsaltern“



Grundlagen der Traumapädagogik

- Teildisziplin der Pädagogik für die Arbeit mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen in verschiedenen Praxisfeldern
- Berücksichtigung der Erkenntnisse der Psychotraumatologie, der Entwicklungspsychologie sowie der Bindungs- und Resilienzforschung
- Enge Verbindung aus Verstehen und Handeln



Traumapädagogik arbeitet NIEMALS aufdeckend, sondern immer stabilisierend!



Pädagogischer Zugang

- ▶ Trauma als gestörte Beziehung zu sich selbst und zu anderen.
Und das kann man versuchen zu verstehen durch...



Botschaft: „Ich bin nicht verrückt!“

Die Annahme des Guten Grunds:

**Das Verhalten
traumatisierter Menschen ist
nicht unnormale, sondern es
ist die normale Reaktion auf
unnormale Ereignisse**



Ziele von Traumapädagogik

- ☐ Herstellung eines ‚Sicheren Orts‘ für traumatisierte Menschen und Fachkräfte
- ☐ Gestaltung der aktuellen Beziehung unter Berücksichtigung von traumaspezifischen Bedürfnissen
- ☐ Unterstützung bei der Selbstbemächtigung
- ☒ Entlastung der pädagogischen Fachkräfte



Psychoedukation

Das Konzept der Selbstbemächtigung:

**Traumatisierte Menschen
lernen sich selbst zu
verstehen und erwerben
die Kontrolle über sich**



**Das kann man konkret tun: Sicherheit herstellen
(Die Gestaltung des Sicheren Orts)**

- ☐ Disempowerment zulassen, nach und nach Empowerment ermöglichen
- ☐ Entsprechende räumliche Gestaltung
- ☐ Sichere Abläufe und Rituale
- ☐ Gestaltung beruht auf individuellem Verstehen
- * **Wie können Sie in Ihrem Arbeitskontext äußere sichere Orte für unterschiedliche Bedürfnisse und Erfordernisse Schaffen?**
- ☒ **Transparenz, Partizipation.**
- ☐ **Marginalisierung entgegen wirken!**



Wie geht das mit dem äußeren sicheren Ort?

- ☐ Bieten Sie konstante und zuverlässige Beziehungen an
- ☐ Vermeiden Sie nach Möglichkeit Abbrüche und/oder Trennungen
- ☐ Tabuisieren Sie traumatische Erfahrung nicht, aber machen Sie sie auch nicht von sich aus zum Thema (nicht vertiefen, nicht aufdecken)
- ☐ Wenn Sie sich auf Gespräche über Erlebtes einlassen, dann prüfen Sie, ob einerseits Ihre Beziehung dafür die Basis abgibt und ob Sie emotional stabil genug sind



Äußerer und innerer
sicherer Ort

Das Konzept des Sicheren Ortes:

**Traumatisierte Menschen
brauchen einen Ort, an dem
sie sich sicher und außerhalb
jeder Bedrohung fühlen
können**



Das können Sie auch für sich tun: im Team

- ▶ Vergewisserung über Belastungen, Ressourcen, inneres Erleben
- ▶ eigene Entlastung
- ▶ Haltungen
- ▶ Supervision



Das sollten Sie wissen:

1. Der pädagogische Umgang mit Traumatisierten ist emotional belastend
2. Glauben Sie nicht automatisch, dass Sie versagt haben
3. „Da Sein“ ist manchmal alles, was Sie tun können
4. Es gibt keine immer zielführenden Handlungsanweisungen
5. Fehler sind Teil der Arbeit, Reaktualisierungen sind nicht immer vermeidbar
6. Backen Sie „kleine Brötchen“, machen Sie „kleine Schritte“
7. Nehmen Sie eine wertschätzende Haltung sich selbst und Ihren Kolleg*innen gegenüber ein
8. Reden Sie miteinander, entlasten Sie sich
9. Ihre Leitung und der organisatorische Rahmen sind Teil der Sicherheit
10. Traumapädagogik arbeitet NIEMALS aufdeckend, sondern stabilisierend!



Vielen Dank für Ihr Interesse

www.traumapaedagogik-berlin.de
